



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die Höhe des Entgelts für die eigne Arbeit im Verhältnis zum Reinertrage. Durch ihn wird z. B. bei D das Einkommen der Familie von 1219 auf über 2400 Mark erhöht.

Sehen wir aber weiter die

Kleinbetriebe

Landwirtschaftliche Fläche	Reinerträge	
	überhaupt	auf 1 Hektar
A etwa 7 Hektar	185 Mark	26 Mark
B " 7 "	535 "	76 "
C " 5 "	159 "	32 "
D " 3 "	193 "	64 "

Da zeigen sich große Verschiedenheiten. Es sind hier bei dem Gut A für die Arbeit der Familie 1000 Mark vom Reinertrage abgesetzt, das Einkommen aus der Wirtschaft beläuft sich also auf 1185 Mark. Bei B sind als Arbeitslohn gleichfalls 1000 Mark gerechnet, sodaß sich das Einkommen aus der Wirtschaft auf mehr als 1500 Mark stellt. Bei C sind nur 900, bei D nur 800 als Arbeitslohn gekürzt, sodaß die Familien aus der Wirtschaft je etwa 1000 Mark erzielen.

In seinem Endurteil sagt der Verfasser, es habe sich eine bedeutende Überlegenheit der Mittelbetriebe ergeben. Der Kleinbetrieb vermöge zur Zeit nicht eine gleiche Rente zu gewinnen wie der Mittelbetrieb, und zwar vor allem deshalb nicht, weil er in der Kultur des Bodens noch weit zurück sei. Wenn er sich aber den landwirtschaftlichen Fortschritt einigermaßen zu eigen gemacht haben werde, so dürfte er bestimmt als ebenbürtiger, ja wohl auch als überlegener Konkurrent der Mittelbetriebe auftreten. Die dem Großbetrieb zu stellende ungünstige Prognose beruhe hauptsächlich auf den immer schwieriger werdenden Arbeiterverhältnissen.

Daß natürlich der Reinertrag sehr oft im Mißverhältnis zu den zu zahlenden Schuldzinsen steht, ist bei den übertrieben hohen Grundstückspreisen selbstverständlich, aber das berechtigt auch im Ermland niemand zu der oft gehörten Behauptung, die Landwirtschaft ernähre ihren Mann nicht mehr.

Litteratur

Geschichte Siziliens im Altertum. Von A. Holm. Dritter (Schluß-)Band. Leipzig, W. Engelmann, 1898. XVI u. 760 S.

Mit diesem Bande hat der Verfasser seine Lebensarbeit zum Abschluß gebracht, auf die er mehr als dreißig Jahre des eindringendsten und umfassendsten Studiums, den größten Teil eines echt deutschen Gelehrtenlebens, verwandt hat. Denn den ersten Band (1870) hat er in Lübeck geschrieben, den zweiten (1874) in Palermo, diesen dritten in Freiburg im Breisgau abgeschlossen. Daß aus einer sich über drei Jahrzehnte erstreckenden Arbeit nicht ein Werk aus einem Gusse hervorgehn konnte, leuchtet ohne weiteres ein; ist doch auch die Forschung während dieser Zeit beständig weiter fortgeschritten, und die Auffassung der geschichtlichen Thatfachen mannigfach umgewandelt worden. Dafür ist das Buch eine wohl erschöpfende Zusammenfassung dieses überaus interessanten und mannigfaltigen Stoffes für einen Zeitraum von mehr als anderthalb Jahrtausenden, von dem ersten geschichtlichen Hervortreten der herrlichen Insel, der weitaus schönsten und größten des Mittelmeers, bis zu ihrer vollständigen Eroberung durch die Araber im Jahre 902, die erst dieser Art

Grenzboden IV 1899

der antiken Entwicklung ganz ein Ende macht. Gerade diese Fortführung des Werkes bis zu diesem Zeitpunkt ist ganz besonders dankenswert. Der dritte und letzte Band, der stärkste, umfaßt auch den größten Zeitraum, vom Beginn des ersten punischen Krieges 264 v. Chr. bis 902 n. Chr., eine Zeit, die insofern eine geschlossene Einheit ist, als in ihr das bis dahin unabhängige, größtenteils griechische, jedenfalls von der griechischen Kultur und Sprache beherrschte Sizilien von nun an unter fremder Herrschaft steht, das Glied großer Reiche ist und das griechische Element von dem italisch-lateinischen teils durch die Einwirkung der Verwaltung, teils durch unmittelbare Kolonisation, teils durch die Gründung römischer Großwirtschaften mit Tausenden von Sklaven mehr und mehr zurückgedrängt wird, die Insel also dem italienischen Festlande, zu dem sie geographisch gehört, auch innerlich angegliedert wird. Das Charakteristische ist dabei doch die wunderbare Intensivität der Kulturentwicklung in kleinen Kreisen und auf engem Raume, neben der, von diesem Standpunkt aus gesehen, ein so unermessliches Reich wie das russische völlig verschwindet, und das Zusammenwirken der verschiedenartigsten Bevölkerungsteile der einheimischen, den italischen nahe verwandten Stämme, die lange Zeit auf das Innere der Insel und auf eine passive Rolle beschränkt bleiben, der Phöniker und Karthager im Westen, der Griechen im Osten und Süden, der Römer von Norden her, vorübergehend auch ostgermanischer, in Italien und Afrika kurze Zeit herrschender Stämme, der Ostgoten und Vandalen, endlich der Byzantiner, die Sizilien aufs neue mit dem griechischen Osten in Verbindung bringen und dadurch das griechische Element abermals verstärken. In all diesem Wechsel aber bleibt die Urzelle sozusagen des Staats und Kulturlebens erhalten, die Stadtgemeinde; sie ist griechischen Ursprungs und Charakters, wird dann von den Römern durch römische, aber innerlich verwandte Gründungen ergänzt, läßt endlich, als die despotische Zentralisation des Kaiserreichs ihrer Autonomie ein Ende macht, ihre Organe verkümmern, doch fortlebend als kirchlich-politische Gemeinschaft unter dem Bischof wie noch heute im türkischen Orient, der die allgemeinen Zustände im römisch-byzantinischen Reich des siebenten Jahrhunderts n. Chr. konserviert hat. Es ist eine besonders wertvolle Seite des Werkes, daß Holm neben den politisch-militärischen Ereignissen das Kulturleben Siziliens mit liebevoller Sorgfalt geschildert hat. Er führt uns die römische Verfassung und Verwaltung der Insel vor, wie ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, die auch in der Kaiserzeit und bis tief in die Periode der Völkerwanderung hinein durchaus blühend waren, allerdings überwiegend auf dem sich immer mehr ausbildenden Großgrundbesitz beruhten; er giebt in seiner Darstellung der berückichtigten Verwaltung des C. Verres einen ausführlichen kritischen Kommentar zu Ciceros Verrinischen Reden, der dabei doch mehr Advokat war, als er zugestehn möchte; er schildert bis ins einzelste hinein, was von Bauten der Römerzeit noch übrig ist, er führt uns in die Verwaltung der ausgedehnten sizilischen Güter der römischen Kirche unter Papst Gregor dem Großen ein, er fügt im Anhang eine ausführliche Geschichte des sizilischen Münzwesens bis auf Augustus bei, die auf acht vortrefflich ausgeführten Lichtdrucktafeln den ganzen unermesslichen, ebenso künstlerisch wie kulturhistorisch interessanten Reichtum dieser Typen wiedergiebt, das unmittelbarste Zeugnis für das kraftvolle Sonderleben der sizilischen Stadtgemeinden. Durch zusammenfassende wiederholende Übersichten sucht er immer wieder trotz aller Einzelheiten die großen Zusammenhänge festzuhalten, durch historische Parallelen (z. B. Verres und Warren Hastings 3, 439 ff.) und geschichtsphilosophische Betrachtungen (Zusammenhang zwischen Freiheit und Kultur 2, 331 f., Hierons II. Prachtschiff als Abbild des damaligen syrakusischen Staats 2, 411) das Ganze unter große allgemeine Gedanken zu stellen. Das Material ist bei

allesdem zuweilen mehr zusammengestellt, als wirklich verarbeitet, die Ausführlichkeit der Darstellung zu sehr von den jeweilig vorhandenen Quellen abhängig, daher sehr ungleichmäßig, die Darstellung von der Forschung nicht streng geschieden, obwohl die kritischen Nachweise und Erörterungen größtenteils in den Anhang verwiesen sind, in der Form oft etwas breit, die Farbengebung im ganzen trocken. Alles in allem aber hat Holm ein monumentales Werk geliefert, das unsre gesamte Kenntnis vom antiken Sizilien zusammenfaßt und die Grundlage aller weiteren Forschung auf lange Zeit hinaus sein wird. Eine gute Karte Siziliens und ausführliche Register erhöhen die Brauchbarkeit des auch sonst vom Verleger vorzüglich ausgestatteten Buches.

Studien und Beobachtungen aus der Südsee von Joachim Grafen Pfeil. Mit beigegebenen Tafeln nach Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und Photographien von Parkinson. Braunschweig, Druck und Verlag von F. Vieweg und Sohn, 1899

Ein echtes Buch der kolonialpolitischen Ära. Welcher Gegensatz zwischen diesen Schilderungen, die niemals ohne praktische Spitze sind, und den früheren Arbeiten über dasselbe Gebiet oder verwandte Gebiete, die nur der Völkerkunde oder auch rein nur dem Interesse des Sammlers dienen wollten! Der Verfasser ist einer der Pioniere deutscher Kolonisation sowohl auf afrikanischem als auf neuguineischem Boden. Ihm stehen ungewöhnlich reiche Erfahrungen zu Gebote, die er als Kolonist und in amtlichen Stellungen gesammelt hat. Es sind nicht die Erfahrungen eines Gelehrten, man wird sogar da und dort etwas laienhaften Ansichten über Geographisches und Völkerkundliches begegnen; aber es sind verwertbare praktische Erfahrungen. Wo der Verfasser über die Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung zunächst des Bismarckarchipels, dann aber unsers australischen Festlandes überhaupt spricht, erzwingt er sich die gespannte Aufmerksamkeit seines Lesers durch die ruhige, überzeugende Begründung von Ansichten, die im Leben gereift sind. Wir möchten indessen damit den Wert der eingehenden Schilderungen nicht herabsetzen, die der Verfasser von Land und Leuten im Bismarckarchipel und Deutsch-Neuguinea entwirft. Graf Pfeil verfügt nicht nur über reichliche Beobachtungen, sondern auch über eigne Gedanken. Diese Gedanken verraten zwar in ihrer Hinneigung zum Anschaulichen, ganz Selbständigen, die manchmal an das Paradoxe streift, den Aristokraten, ebenso wie der seltsame Wendungen nicht scheuende Stil. Aber es spricht ein Mann von Geist und Weltkunde zu uns, dem das Recht nicht abgestritten werden soll, sein eignes Gedankengut zu schätzen. Schätzen wir es doch fast ebenso hoch wie er selbst.

Zoologische Plaudereien von William Marshall, Professor an der Universität Leipzig. Mit Zeichnungen von Dr. Ehold, E. de Maes u. a. Dritte Sammlung der Plaudereien und Vorträge. Leipzig, A. Zwierneyer, 1899

Wir bedauern aufrichtig, daß wir diese neue Sammlung Marshall'scher Tiergeschichten nicht früh genug erhalten haben, daß wir sie noch vor dem Weihnachtsfeste allen unsern Lesern empfehlen konnten, die Naturliebe, Sinn für Humor und für eine gemütvollte Betrachtung tierischer und menschlicher Dinge haben. Hoffentlich haben einige noch genug aus dem Rassensturz zu Weihnachten gerettet, daß sie sich das hübsch ausgestattete, mit niedlichen Zeichnungen geschmückte billige Buch kaufen können. Wie immer gelingen auch in diesem Buche Marshall vorzüglich die Zeichnungen, die ich deutsche Landschaften mit Tierstaffage nennen möchte. Der Wiedehopf, der Waldbach, Felddiebe und Feldpolizei gehören dazu. In fernere Bezirke und sogar in sehr ferne greifen Aufsätze über den Einfluß des Menschen auf die

Verbreitung der Tiere, Tiger im Schnee, Wüstentiere, Gekkos, Wanderheuschrecken über. Gastronomischen Inhalts sind die Beiträge über essbare Schwalbennester, Trepang, Insekten als Nahrungs- und Genußmittel des Menschen. Auch die Speisekarte der Vögel gehört in gewissem Sinne dazu. Endlich erscheint als Zugabe eine Weimariſche Jugenderinnerung an den alten Eckermann, die uns den Freund und Jünger Goethes von einer eigentümlich lebenswürdigen Seite zeigt, die uns die „Gespräche“ kaum ahnen ließen. Marshall ist entschieden der beste populärnaturwissenschaftliche Schriftsteller der Gegenwart, und nicht bloß in der deutschen Sprache. Hoch steht er vor allem über den beliebten Aufklärern, die Gott und die Welt vor den Augen des überraschten Lesers in Nichts auflösen, deren letzte Wirkung Leere und Hohlheit ist. Marshall kennt die Natur, die er schildert, von innen und von außen, aber er liebt sie auch; darin liegen alle seine Vorzüge.

Die Insel Zakynthos. Erlebtes und Erforschtes. Von Bernhard Schmidt, Professor an der Universität Freiburg i. B. Freiburg i. B., F. C. Fehsenfeld, 1899

Im allgemeinen halten wir die Bücher der Philologen über die klassischen Länder nicht sehr hoch. Verstiegner Enthusiasmus, dem wir nicht folgen können, kühlt uns ab wie Gespräche mit Menschen, die nur von dem zu reden wissen, was ihnen wichtig ist. Diese Leute haben auch in der Regel gar nicht die Fähigkeit, die Welt so zu sehen, wie sie heute ist. Daher die innere Armut unsrer äußerlich ansehnlichen Litteratur über Griechenland, daher die noch immer nicht abgeschlossene Reduktion unsrer Ansicht über Griechenland auf einen vernünftigen Maßstab. Das vorliegende Büchlein verrät zwar auch den Kenner und Schätzer des Altertums, aber es sieht doch meistens mit den Augen der Gegenwart die alte Insel im Ionischen Meere und lehrt uns, wie sie wirklich ist. Wir möchten das gutgeschriebene Werkchen zwei ganz verschiedenen Klassen von Lesern empfehlen. Einmal solchen, denen es in der Heimat gefällt, die aber gern im Geiste sonnige Gesteade umschweben mögen; ihnen werden besonders die schönen Landschaften der ersten Hälfte gefallen. Und dann solchen, die nach Süden zu ziehen gedenken, wo sie in Licht und Farben schwelgen und mit ewig heitern, sorglosen Menschen leben wollen; ihnen werden besonders die letzten Abschnitte nützlich sein, in denen der ionische Inselgriechen in seiner ganzen Enggeistigkeit und Engherzigkeit und doch mit weichem Stifte gezeichnet wird. Die Geschichte des Übergangs der ionischen Inseln von England an Griechenland ist höchst lehrreich.

Fehlerberichtigung. Auf Seite 576 des Heftes 50 muß es Zeile 9 v. u. natürlich heißen Poppäa; auf Seite 581 ist Zeile 3 v. u. das Wort „Spezifischrömisch“ durch einen Korrekturirrtum stehen geblieben; es gehört nicht hierher.

Bur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 1. Vierteljahr ihres 59. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten, die Bestellung schnellig zu erneuern. Unsere Freunde und Leser bitten wir, sich die Verbreitung der Grenzboten anzuzeigen sein zu lassen.

Leipzig, im Dezember 1899

Die Verlagshandlung

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig

Verlag von Fr. Wilt. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

VI.5.C.2780-1



VI.5.C.2780-1